

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **59/60 (1912)**

Heft 16

PDF erstellt am: **19.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

der Schweiz bewerkstelligen. Auf solche Weise, so hofft man, wird im Laufe der Zeit durch das vielgestaltige und doch einem einheitlichen Plane folgende Zusammenwirken ausgezeichneter Kräfte ein Werk entstehen, das für die Zukunft das kostbarste Zeugnis bilden wird über den unzweifelhaft hohen Stand der Kunst unseres Heimatlandes, ein Werk, das durch Reichtum, Eigenartigkeit und Schönheit als ein Monument allerersten Ranges sich zeigen wird zur Ehre des Vaterlandes, zur Freude und Erhebung eines jeden Eidgenossen."

In den schweizerischen Zeitungen sind seither manche Stimmen laut geworden und die Meinungen über die Wünschbarkeit und Berechtigung eines solchen Denkmals überhaupt, gehen weit auseinander. Das schreckte das Denkmal-Komitee aber nicht ab, ruhig und fest sein Ziel zu verfolgen. Es hat nun sowohl das Projekt „Granit“, wie auch den hier dargestellten neuen Entwurf an Ort und Stelle durch Profile ausstecken lassen und dieser Tage hat das Preisgericht sich an Ort und Stelle über die Raumwirkung derselben Rechenschaft geben können.

Am 6. Mai soll sodann die schweizerische Kunstkommission gleichfalls zu einer vergleichenden Prüfung der beiden Vorschläge in Schwyz zusammentreten.

Zu der Darstellung auf den beiden vorangehenden Seiten haben wir unsrerseits nur auf einen grundsätzlichen Unterschied in der Orientierung der beiden nunmehr einander gegenübergestellten Entwürfe hinzuweisen. Während der Entwurf „Granit“, wie in Band LVII auf Tafel 24 ersichtlich, sich dem Gelände anschmiegend vor dem Denkmal einen nach hinten in einer symmetrischen Stufenanlage amphitheatralisch ansteigenden Festplatz schafft, der in seiner Axe nach Brunnen, dem See und dem über diesem aufstrebenden Urirotstock orientiert ist, versucht der neue Entwurf als Hintergrund des Festplatzes die beiden Mythen in das Bild einzubeziehen, was zu einer Schwenkung der Axe nach rechts, nach mehr ost-westlicher Richtung zu führt. Hierbei ergibt sich auf der einen Seite eine Erhebung des Festplatzes über das Gelände und auf der andern Seite eine erhebliche Abgrabung, wie aus den Terrainkurven des leider unkotierten Lageplans (Abbildung 1) ersichtlich. Der Blick auf die Mythen wird übrigens in Wirklichkeit dem auf dem Festplatz Stehenden durch den Denkmalbau verdeckt, während nach rückwärts an Stelle der Fernsicht auf See, Rütli und Urirotstock die Axe der Anlage gegen den Fuss der letzten Ausläufer der Rigi gerichtet ist.

Schweizerischer Schulrat.

Wir lesen im „Bundesblatt“ vom 17. April: „An Stelle des zum Bundesrat gewählten Herrn Louis Perrier wird als neues Mitglied des schweizerischen Schulrates für den Rest der laufenden Amtsperiode dieser Behörde (bis Ende Februar 1917) gewählt: Herr Ingenieur E. von Stockalper“. ¹⁾

Wir freuen uns, aus dieser Nachricht zu ersehen, dass unser sehr geschätzter Herr Kollege, der an der Eidg. Technischen Hochschule von 1860 bis 1863 studiert hat und heute im 74. Lebensjahre steht, sich ungeachtet seiner Jahre bereit finden liess, das ihm angetragene arbeitsreiche Amt zu übernehmen. Zu dessen Ausübung liessen ihn das Ansehen, das er in Ingenieurkreisen geniesst, seine umfassende allgemeine Bildung und die an ihm geschätzte Arbeitsfreudigkeit wohl geeignet erscheinen, besonders sofern es sich um die Vertretung der *Bauingenieurabteilung* im Schulrate gehandelt hätte. Dass er vom Bundesrate als Ersatz für den nunmehrigen Bundesrat *Architekten* L. Perrier gewählt worden ist, erscheint uns aber nicht verständlich.

Zu Anfang der 80er Jahre wurde auf den dringenden Wunsch der beteiligten Kreise bei der damals durchgeführten Reorganisation der Eidg. Technischen Hochschule

¹⁾ Diesen Beschluss hat der Bundesrat, selbstverständlich auf Antrag seines Departements des Innern, am 12. April gefasst. Nur drei Tage später, d. h. am 15. April hat, wie bereits angekündigt, Bundesrat L. Perrier, der in dieser Angelegenheit am ehesten mit voller Sachkenntnis ein Urteil abzugeben berufen gewesen wäre, seinen Sitz in unserer obersten Landesbehörde eingenommen.

der Grundsatz angenommen, dass im Schulrate nach Möglichkeit auch Vertreter aller an der Hochschule vorgetragenen Disziplinen mitberaten sollten.¹⁾ Heute setzt sich diese Behörde nun zusammen aus zwei kantonalen Erziehungsdirektoren, einem Maschineningenieur, einem Chemiker, einem Agrikulturchemiker und zwei Bauingenieuren, nachdem der einzige darin amtierende Architekt Herr L. Perrier durch den Bauingenieur Herrn v. Stockalper ersetzt worden ist.

Wer auch nur von ferne in die lebhafte Bewegung Einblick hat, die gerade die *Architekturwelt* jetzt ergriffen hat und der im richtigen Masse Rücksicht zu tragen auch für unsere Technische Hochschule unbedingt nötig ist, wird es doppelt unverständlich finden, dass man gerade für diese Abteilung auf die Mitwirkung eines gewiegten Fachmannes im Schulrate glaubt verzichten zu können.

Die Sache schien uns so sehr der Aufklärung bedürftig, dass wir uns an die Schulratskanzlei wandten mit der Bitte, uns solche zu Teil werden zu lassen. Von berufenster Seite erhielten wir die Auskunft: es sei daselbst weiter nichts bekannt als was man, wie wir, im „Bundesblatte“ und vorher in der Tagespresse gelesen habe!

Wer sind wohl die Ratgeber, die die Geschicke unserer Eidg. Technischen Hochschule leiten?

Miscellanea.

Schweiz. Eisenbeton-Industrie.²⁾ Zu der auf den 13. April nach Bern einberufenen dritten Versammlung zur Gründung einer Vereinigung waren gegen 40 Interessenten erschienen. Dem einleitenden Referat des Vorsitzenden, Ingenieur *Pulfer* in Bern, war zu entnehmen, dass die Anregung zu der beabsichtigten Neugründung von der Redaktion der „Schweiz. Baukunst“ bzw. von Herrn Zipkes ausgegangen sei, der nach dem Muster des „Deutschen Betonvereins“ einen „Schweiz. Betonverein“ mit eigenem Fachorgan gründen wollte. Es scheint, dass ein Bedürfnis hierzu von den übrigen Interessenten nur in geringem Mass empfunden wurde, denn die Kommission (*Pulfer*, *Zipkes*, *Maillart*, *Blattner*, *Paris* und *Meyer*) beantragte mit allen gegen die Stimme des Herrn *Zipkes*, es sei von der Gründung eines besondern Vereins abzusehen, dagegen eine Vereinigung als Sektion des Schweiz. Baumeisterverbandes anzustreben, da die grosse Mehrheit der Interessenten bereits Mitglieder dieses Verbandes seien. In der Diskussion betonte namentlich der Präsident, *Blattner*, des Schweiz. Baumeisterverbandes, dass dieser Verband zum grössten Entgegenkommen bereit und auch willens sei, die wirtschaftlichen Interessen der Eisenbeton-Industriellen nach Kräften wahrzunehmen, wie es der Schweiz. Ingenieur- und Architekten-Verein bezüglich der fachwissenschaftlichen Fragen tue. Ein selbständiger neuer Verein nach dem Wunsch des Herrn *Zipkes* würde eine Schwächung beider grossen Schweiz. Berufsverbände bedeuten, ohne dass er auf die Behörden im Entferntesten soviel Einfluss ausüben könnte als jene. Auch die Herren *Paris* und *de Vallière* befürworteten die von der Mehrheit der Kommission vorgeschlagene Lösung. Gegenüber dem von Ingenieur *Elskes* geäusserten Bedenken, dass der Schweiz. Ingenieur- und Architekten-Verein sich der im höhern Sinne wirtschaftlichen Interessen der Eisenbetonbauweise, ihrer Förderung im allgemeinen (z. B. gegenüber dem Eisenbau), nicht wohl annehmen könne, wurde betont, dass diese Förderung bis jetzt auch ohne Beton-Verein, gestützt auf die wirtschaftlichen Leistungen, zu einer ansehnlichen Höhe gediehen sei. Schliesslich zog Herr *Zipkes* seinen Sonderantrag zurück, und es wurde einstimmig beschlossen, im Sinne des Antrages der Kommission vorzugehen.

Kantonales Baugesetz in Neuenburg. Regierungspräsident *L. Perrier* hat die Genugtuung erlebt, vor seiner Uebersiedelung in die oberste Bundesbehörde durch den Grossen Rat seines Kantons das neue Baugesetz einstimmig angenommen zu sehen, dessen sorgfältiger Vorbereitung er sich in den letzten Jahren besonders gewidmet hatte. Herr *Perrier* vertrat das Gesetz in der Sitzung, die der Grosse Rat der wichtigen Angelegenheit zu Ende März gewidmet hat, persönlich und brachte seinen Entwurf fast unverändert zur

¹⁾ In dem dafür wirkenden Vorstand der G. e. P. sassen damals auch der jetzige Herr Bundesrat *L. Perrier* und Schulratspräsident Dr. *R. Gnehm*.

²⁾ Vergl. Band LVIII, Seite 357 und Band LIX, Seite 192.

Annahme, obschon darin die Rechte der Allgemeinheit jenen der Grundeigentümer gegenüber wesentlich vermehrt erscheinen.

Der Inhalt der in das Gesetz aufgenommenen Bestimmungen über den *Heimatschutz* sind im wesentlichen die folgenden: „Die Gemeinden haben das Recht, durch besondere Reglemente, die der Genehmigung des Staatsrates bedürfen, für bestimmte Strassen oder Teile von Strassen architektonische Vorschriften über die Häuserfassaden aufzustellen. Es steht ihnen ferner das Recht zu, Massregeln zum Schutz eines Bauwerks, einer Oertlichkeit oder eines bedrohten Landschaftsbildes aufzustellen; sie können die Baubewilligung verweigern, wenn ein Bau oder Umbau dem Anblick eines Gebäudes von geschichtlicher oder künstlerischer Bedeutung schaden oder das Aussehen einer Strasse, eines Quartiers oder einer Oertlichkeit beeinträchtigen würde. Die Gemeinde ist dabei zu Schadenersatz verpflichtet, wenn sie mit Bezug auf ein nicht von den Baulinien berührtes Grundstück die Baubewilligung überhaupt verweigert oder wenn sie dem Eigentümer nicht gestattet, bis zu der im Reglement vorgesehenen Höhe zu bauen. Den Gemeinden steht ferner das Recht zu, Gebäude von geschichtlicher oder künstlerischer Bedeutung zu ihrer Erhaltung durch Expropriation zu erwerben. Endlich können sie die Anbringung von Reklametafeln, Inschriften u. s. w. ohne Entschädigung verbieten, oder sie, wenn sie bereits angebracht sind, wegnehmen lassen, vorausgesetzt, dass die ersten das Landschafts- oder Städtebild verunstalten.“

Hauenstein-Basistunnel. Anlässlich der Besprechung des nunmehr in Ausführung begriffenen Hauenstein-Basistunnels ist auf die im Verhältnis zur Rampe Steigung zu hohe Tunnelsteigung von 7,5‰ hingewiesen und ausgeführt worden, dass die Lokomotiven ihre Maximalarbeit im Tunnel statt im Freien werden leisten müssen und dass dadurch die Adhäsionsverhältnisse sowie die Sichtbarkeit der Block-Signale im Tunnel in empfindlichem Masse verschlechtert würden. Es war deshalb interessant, aus den Ausführungen des Herrn Dänzer in dieser und der letzten Nummer zu vernehmen (Seite 200, links unten), dass im Simplontunnel die Dampflokomotiven schon auf 7‰ zur Aufrechterhaltung der Adhäsion Sand streuen mussten. Ferner, dass die relative Luftfeuchtigkeit nicht blos dort, sondern auch im Gotthard- und im alten Hauenstein-Tunnel infolge der starken Dampfbildung 100‰ betrage; sie muss sich somit bei der geringsten Abkühlung als Nebel äussern. Dazu kommt dann noch der Rauchgehalt der Tunnel Luft, der auch im künstlich ventilierten Gotthardtunnel (mit 5,8‰ maximaler Steigung) noch recht erheblich zu sein scheint (Seite 214 und 215), trotzdem die jährliche Verkehrsbelastung dort mit nur 3,3 Millionen t gegenüber 5 Millionen t am Hauenstein angegeben wird. Dazur Zeit, als jene Kritik der Betriebsverhältnisse im Hauenstein-Basistunnel geschrieben wurde, die von Herrn Dänzer mitgeteilten Beobachtungen weder unsern Gewährsmännern noch uns bekannt waren, erblicken wir in seinen Mitteilungen eine wertvolle Bestätigung der geäußerten Befürchtungen und damit auch eine nachträgliche Rechtfertigung unserer Stellungnahme.

Grenchenbergtunnel. Monatsausweis März 1912.

(Tunnellänge 8565 m)		Nordseite Südseite		Total
Sohlenstellen: Monatsleistung	m	65	41	106
desgl. Länge am 31. März	m	190	136	326
Mittlere Arbeiterzahl im Tag:				
Ausserhalb des Tunnels		157	86	243
Im Tunnel		126	135	261
Im Ganzen		283	221	504
Gesteinstemperatur vor Ort	°C	12,0	11,5	
Am Portal ausfliessende Wassermenge	l/Sek.	1	0,3	

Nordseite. Das erschlossene Gebirge besteht aus bunten und sandhaltigen Mergeln wechselnder Schichtrichtung, doch von vorherrschend nördlichem Einfallen. Der mittlere Tagesfortschritt (mit Handbohrung) erreichte 2,10 m.

Südseite. Der Vortrieb bewegte sich in Sandstein mit gelegentlichen Kohle-Einlagerungen; Streichen und Fallen sind stark wechselnd, letzteres im allgemeinen etwa 10° östlich. Der Stollen-Vortrieb war wegen Ventilations-Aenderung und Ausweitungsarbeiten vom 16. bis 27. März eingestellt; der mittlere Tagesfortschritt betrug 2,16 m.

Polarlicht und drahtlose Telegraphie. Bei der drahtlosen Nachrichtenübermittlung zwischen den neuen, von der norwegischen Telegraphenverwaltung in Betrieb genommenen und von der Deutschen Telefunken-Gesellschaft errichteten Stationen Spitzbergen und Ingöe (bei Hammerfest) sind eigenartige Störungen aufgetreten, die mit

Sicherheit auf die Einwirkungen des Polarlichts zurückzuführen sind. Es wurden nämlich bei dem Erscheinen des Polarlichts die ankommenden Zeichen von Spitzbergen in Ingöe derart geschwächt, dass oft eine Aufnahme nach dem Gehör nur schwer möglich war; ja, es zeigte sich, dass die Zeichen auf längere Zeit verschwanden. Merkwürdiger noch war die beobachtete Tatsache, dass, während in Hammerfest kein Polarlicht zu beobachten war und das Vorhandensein eines solchen drahtlos von Spitzbergen gemeldet wurde, plötzlich die Zeichen in Hammerfest weit über die bisher beobachtete Lautstärke hinausgingen. Die Beobachtungen sollen systematisch fortgesetzt werden.

Elektrotechnischer Verein Karlsruhe. Zum Andenken an den am 16. November 1911 verstorbenen Professor E. Arnold, ist von seinen Schülern ein Bronzerelief in der Grossherzoglich Technischen Hochschule zu Karlsruhe angebracht worden.

Ausserdem ist vom Elektrotechnischen Verein Karlsruhe die Gründung einer

„Arnold-Stiftung“

an die Hand genommen worden zur Unterstützung selbständiger Forschungs- und Studienarbeiten im Karlsruher Elektrotechnischen Institut. Ein Prospekt, der zu Beiträgen an diesen Fonds einladet, wird von einer Anzahl der hervorragendsten Männer aus dem Gebiete der Elektrotechnik, darunter viele schweizerische Freunde des Heimgegangenen, versandt. Zur Annahme von Beiträgen hat sich die Verwaltung der Grossherzoglich Technischen Hochschule in Karlsruhe bereit erklärt; Auskunft erteilt auch der Elektrotechnische Verein daselbst.

Ostalpenbahn. Das eidg. Eisenbahndepartement spricht sich in seinem Jahresbericht für 1911 zur Frage wie folgt aus: „Wir haben in der Dezembersession das allgemeine Gutachten und das technische Gutachten der Generaldirektion der Bundesbahnen über die Ostalpenbahn vom 2. November 1907 und vom 6. Juni 1908 den eidg. Räten vorgelegt. Vom Kleinen Rat des Kantons Graubünden ist diesen das in seinem Auftrage erstellte kommerzielle Gutachten des Herrn Würmli, Beamter der Rhätischen Bahn, vom September 1911 zugestellt worden. Die Generaldirektion ist vom Eisenbahndepartement eingeladen worden, über dieses kommerzielle Gutachten und über die vom Greinakomitee zur Verfügung gestellten Druckschriften des Herrn Bernhardt, Beamten der Bundesbahnen, über die Ostalpenbahn eine gemeinsame Vernehmlassung zu erstatten. Sobald wir im Besitze dieser letzteren sein werden, können die Akten vorläufig als geschlossen betrachtet werden und wir werden alsdann mit Beförderung über die ganze Angelegenheit unsere Anträge vorlegen.“

Lötschbergtunnel. Monatsausweis März 1912.

(Tunnellänge = 14535,45 m)		Nordseite Südseite		Total
Vollausschub: Monatsleistung	m	46	—	46
dito Länge am 31. März	m	7678	6858	14536
Mauerung: Monatsleistung	m	261	—	261
dito Länge am 31. März	m	7814	6585	14399
Mittlere Arbeiterzahl im Tag:				
Ausserhalb des Tunnels		288	78	366
Im Tunnel		451	44	495
Im Ganzen		739	122	861
Am Portal ausfliessende Wassermenge	l/Sek.	183	110	

Zur Stunde, da dieses Blatt unsere Leser erreicht, wird der Voraussicht nach der letzte Mauerungsring im Lötschbergtunnel geschlossen sein.

Turbodynamogruppen von 20 000 kw Leistung. Die Edison Company in New York hat kürzlich drei Dampfturbinen aufgestellt, die zum Antrieb von vierpoligen Drehstromgeneratoren von je 20 000 kw Leistung bestimmt sind. Es sind Maschinen, die bei 750 Uml/min Dreiphasenstrom von 6600 Volt Spannung und 25 Perioden liefern und unmittelbar auf der senkrechten Achse einer stehenden sechsstufigen Curtisturbine sitzen, die mit überhitztem Dampf von 12,5 at gespeist wird.

Schiffahrt auf dem Oberrhein. Einer Notiz im „Bund“ entnehmen wir, dass der Kanton Baselstadt im Interesse der Rheinschiffahrt seit 1906 bereits einen Betrag von 1 012 493 Fr. ausgegeben hat, während die Auslagen des Bundes zu dem gleichen Zweck sich bis heute auf 764 735 Fr. summieren. Dabei sind die beträchtlichen Opfer, die Schiffsahrtsfreunde aus eigenem Antriebe gebracht haben, sowie die Ausgaben der Basler Rheinhafen-Aktiengesellschaft für Kranen u. s. w. nicht einbezogen.

Saurermotorboote haben am 10. April in Monaco neuerdings einen grossen Erfolg errungen. Bei dem Rennen um den Preis „Côte d'Azur“ über 50 km wurde „Saurer I“ Erster mit 56 Minuten 14 Sekunden Fahrzeit, „Saurer-Despujols“ Zweiter mit 57 Minuten 34 Sekunden, „Nautilus“ Dritter mit 58 Minuten 34 Sekunden, „Mégevot“ Vierter und „Annette Saurer“ Fünfter.

Nekrologie.

† **Richard Kuder.** Am Abend des 14. Aprils ist auf seinem Landgut bei Hausen a. A. Architekt Richard Kuder im Alter von fast 60 Jahren einem langen, wenn auch erst spät erkannten Leiden erlegen.

Kuder wurde am 18. Juli 1852 zu Stuttgart geboren und besuchte das Gymnasium zu Konstanz bis 1868. Nach zweijähriger Lehrzeit in einem Baugeschäft zu Lausanne bezog er die k. k. Technische Hochschule zu Wien, wo er von 1870 bis 1873 studierte, um dann noch zwei Jahre die k. k. Akademie der bildenden Künste und zwar die Meisterschule des Professors Friedr. v. Schmidt zu besuchen. Nach längeren Studienreisen in Belgien und Italien war er drei Jahre am Neubau der Börse in Zürich bei Architekt Alb. Müller tätig. Von 1879 bis 1881 arbeitete er im Atelier des Kommunalbaumeisters J. Scherr in Mülhausen i. E. und führte hierauf daselbst für eigene Rechnung mehrere Wohnhäuser und Villen aus. Es folgte eine weitere Studienreise in Frankreich, nach der Kuder bis 1889 beim Bau des Kaiserpalastes zu Strassburg i. E. unter Landbauinspektor H. Eggert beschäftigt war. An diese Arbeit schloss sich seine Beschäftigung beim Neubau der Universität und der Landesbibliothek in Strassburg i. E. Im Jahre 1892 gründete er daselbst mit Architekt Joseph Müller das Architektur-Bureau Kuder & Müller, welche Firma u. a. das Schwurgerichtsgebäude in Hagenau, das Amtsgericht Mülhausen¹⁾, die Bauten zur Gewerbeausstellung in Strassburg 1895, die Synagoge in La Chaux de Fonds ausführte. Als ihr 1897 infolge eines engern Wettbewerbes der Bau der Schweiz. Lebensversicherungs- und Rentenanstalt²⁾ am Alpenquai in Zürich übertragen wurde, siedelte Kuder nach Zürich über, wo er seitdem sich bleibend niederliess.

Die Tätigkeit, die Kuder hier entfaltet hat, ist unsern Kollegen bekannt, sowohl was die von ihm ausgeführten Bauten anbelangt, als auch hinsichtlich seiner lebhaften, oft von Erfolg begleiteten Beteiligung an Wettbewerben. Wir nennen an ausgeführten Arbeiten, ohne die sehr zahlreichen Privatbauten, daraus nur: die Post in Schaffhausen, das Bankvereinsgebäude in Zürich (nach den Plänen von Architekt Mewes), das Gebäude der Stadtschützengesellschaft im Albisgütli, die Festhallen zum eidg. Schützenfest 1903³⁾ und zum eidg. Sängerfest 1905⁴⁾. Die vielen Wettbewerbe aufzuführen, an denen er mitgearbeitet hat, würde zu weit führen. Wir erwähnen daraus aus jüngerer Zeit den Wettbewerb für die Bauten des

¹⁾ Band XXXV Seite 247.

²⁾ Dargestellt in Band XXXI, Seiten 131 und 138.

³⁾ Band XXXI, Seite 53. ⁴⁾ Band XXXV, Seite 193.

neuen Bahnhofes St. Gallen, bei dem seine Firma Kuder & v. Senger den II. Preis erhielt⁵⁾, und den Wettbewerb für die Um- und Neubauten der Eidg. Technischen Hochschule, bei dem der vorgenannten Firma ein Preis im zweiten Range⁶⁾ zuerkannt wurde.

Bei seinen Arbeiten trat immer mehr das Bestreben zu Tage, den neuen Bahnen, die die Architektur eingeschlagen, zu folgen, wenn auch ohne Verleugnung des Bodens, auf dem er von Anfang an fusste, d. h. der deutschen Renaissance, was ihm manche Schwierigkeit bereitet hat.

Besonders in frühern Jahren widmete sich Kuder viel der Geselligkeit und nahm auch regelmässig an den Sitzungen des Zürcher Ingenieur- und Architekten-Vereins teil, der ihn vom Winter 1901 bis zum Winter 1903 zu seinem Vorsitzenden erwählt hatte. Seither hat er sich, in letzter Zeit wohl veranlasst durch sein längeres Leiden, von den Vereinsgeschäften immer mehr zurückgezogen. Sein früheres Wirken im Verein aber sowie die bleibenden Werke, die er unter uns geschaffen, sichern ihm ein ehrenvolles Andenken unter den Kollegen.

Redaktion: A. JEGHER, CARL JEGHER.

Dianastrasse Nr. 5 Zürich II.

Vereinsnachrichten.

Gesellschaft ehemaliger Studierender

der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich.

Stellenvermittlung.

Gesucht zwei jüngere *Ingenieure* für die Verkaufs-Abteilung „Allgemeine elektrische Maschinen und Transformatoren“ einer bedeutenden Maschinenfabrik der Ostschweiz. Praxis, sowie Gewandtheit in der Projektierung elektrischer Anlagen verlangt. Söfotiger Eintritt. Schweizer bevorzugt. (1761)

Gesucht jüngerer *Ingenieur*, welchem hauptsächlich theoretische Aufgaben und experimentelle Versuche obliegen würden, für die Automobilbranche einer grösseren belgischen Fabrik. Derselbe soll Schweizer, guter Mathematiker und Zeichner sein sowie die französische Sprache vollständig beherrschen. (1762)

On cherche un Directeur agé de 40 à 50 ans ayant déjà servi comme Directeur ou Adjoint dans une usine ayant des fours rotatifs. Il doit connaître à fond la fabrication des Ciments et des Chaux Hydrauliques et savoir parler et écrire le français. (1774)

Gesucht ein *Ingenieur* mit Praxis im Bau von Bergbahnen zur Vermessung (Survey) und Projektierung einer Bergbahn in der Kapkolonie. (1776)

Gesucht zu baldigem Eintritt ein *Ingenieur* mit längerer Baupraxis als Adjunkt des Stadtgenieurs einer grossen Stadt der deutschen Schweiz. (1777)

Gesucht tüchtiger *Konstrukteur* auf Dampfmaschinenbau in Zürich zu baldigem Antritt. (1778)

Auskunft erteilt:

Das Bureau der G. e. P.
Rämistrasse 28, Zürich I.

⁵⁾ Dargestellt in Band LI, Seite 297. ⁶⁾ Band LV, Seite 45 und 64.

Submissions-Anzeiger.

Termin	Auskunftstelle	Ort	Gegenstand
23. April	A. Gaudy, Architekt	Rorschach	Erd-, Maurer- und Betonarbeiten für die Hochbauten, Einfriedungen und Stützmauern zur neuen Friedhofanlage Rorschach und Rorschacherberg.
23. "	Städt. Tiefbauamt	Zürich	Erstellung der Treppenanlagen in der Schienhutgasse und dem Sempersteig.
25. "	Obering. d. S. B. B., Kr. III	Zürich	Unterbauarbeiten für einen 3 m weiten Personendurchgang in Meilen.
25. "	Ulysse Misserez	Lajoux (Bern)	Alle Arbeiten zum Bau einer Uhrenfabrik in Lajoux.
27. "	Curjel & Moser, Architekten	Zürich	Erd-, Maurer-, Eisenbeton-, Granit- und Kunststein-, Zimmer-, Bauschmiede-, Spengler- und Dachdeckerarbeiten zum Neubau der St. Josephskirche im Industriequartier Zürich III.
27. "	J. Fischer, Baureferent	Herblingen (Sehaffli)	Arbeiten zur Erweiterung der Wasserversorgung in Herblingen.
27. "	Universitäts-Baubureau	Zürich,	Zimmer-, Bauschmiede-, Spengler-, Dachdecker- und Gipserarbeiten zum Neubau der Universität Zürich.
29. "	P. Truniger, Architekt	Künstlertgütli	Neubau der Gasfabrik und des Gasmeisterhauses der Stadt Wil.
30. "	Baubureau der Bahnhof-	Wil (St. Gallen)	Ausführung von drei Hochkaminen in Backstein oder armiertem Beton für die Lokomotivremise auf dem Aebigut in Bern.
30. "	Erweiterung der S. B. B.	Bern,	Erd-, Maurer-, und Steinhauerarbeiten in Hart- und Kunststein zum Naturwissenschaftlichen Institut und zum Land- und Forstwirtschaftlichen Institut der Eidg. Technischen Hochschule in Zürich.
30. "	Professor Dr. G. Gull,	Stadtbachstr. 23	Ausführung der Erd- und Maurerarbeiten für die Erweiterung des Mitteldruckreservoirs im Schmelzberg.
30. "	Eidg. Techn. Hochschule	Zürich	Bauarbeiten für die neue kath. Kirche in Mammern.
1. Mai	Direktion der städt. Wasserversorgung	Frauenfeld	Verschiedene Arbeiten zu Reparaturen der Zwangsarbeitsanstalt Kalchrain.
2. "	A. Rimli, Architekt	Frauenfeld	Zuleitung der neu gefassten Quellen vom Neuhtüttli bis zum Reservoir.
4. "	A. Rimli, Architekt	Escholzmat (Luzern)	Warmwasserheizungsanlage zum Neubau Schulhaus und Turnhalle Erlenbach.
5. "	Gemeinderatskanzlei	Thalwil	Sämtliche Arbeiten für den Rohbau der Mauritiuskirche in Zermatt.
15. "	Heinrich Müller, Arch.	Rorschach	
15. "	A. Gaudy, Architekt		